Nr. 67. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 9. Februar 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Berlin, 8. Februar.

Deutscher Reichstag.

28. Sitzung vom 8. Februar 1899, 1 Uhr.

Abg. Kreitling hat sein Mandat niedergelegt.

Die erste Berathung der Bankgesetz-Novelle wird fortgesetzt.

Abg. Schönlank (Sozd.): Bei den Anhängern der Verstaatlichung der Reichsbank hat sich gestern eine ganz elegische, resignirte Stimmung gezeigt. Mitursache davon ist vielleicht die Haltung, die meine Partei zu dieser Frage einnimmt. Wir sind ja grundsätzlich Freunde von Verstaatlichungen, weil wir die Produktionsmittel im Allgemeinbesitz wissen wollen. Aber wir untersuchen im gegebenen Falle eine Verstaatlichungsaktion jedes Mal auf ihre praktische Bedeutung und auf den Werth, welchen sie für einen politischen und praktischen Fortschritt zum Nutzen der Allgemeinheit hat. Wir untersuchen, ob sie nicht etwa blos den Interessen eines kleinen Interessentenklüngels dient. Redner gedenkt dann der großen Aufgaben, — Erhaltung der Währung und Zahlungsausgleich — welche der Reichsbank gestellt seien. Die Bank habe diese Aufgaben durchaus korrekt gelöst, sogar unter erschwerenden Umständen in Folge Nichtverkaufs des Bestandes an Silberthalern auf Drängen der Agrarier. Die Angriffe gegen die Diskontopolitik der Reichsbank seien ebenso verfehlt, wie die agrarische Idee, durch wer weiß welche Erhöhung des Grundkapitals der Bank einen niedrigeren Diskont zu erzwingen. Die Reichsbank stehe mit ihrer Diskontpolitik durchaus unter dem Zwange des Geschäftsganges, der wirthschaftlichen Verhältnisse. Die Agrarier freilich wollten die Bank zu dem machen, was die Zentralgenossenschaftskasse schon sei, zu einer Zentralpumpstation für die Landwirthschaft. Die Agrarier sprächen hier von einer Liebesgabenpolitik zu Gunsten von Handel und Industrie. Wie könnten die Herren so reden, die doch selber die größten Liebesgaben-Empfänger seien, sowohl im Wege der Branntweinsteuerpolitik wie der Getreide- und sonstigen Nahrungsmittel-Zölle! Wer hat denn hier auf der Tribüne ausgesprochen: die Waarenpreise müssen so hoch wie möglich gesteigert werden! Graf Kanitz hat dies gesagt. Ich frage den Herrn Grafen: wollen Sie in diese Waaren, die Sie so hoch wie möglich treiben wollen, auch die Lohnarbeit einschließen? (Rufe rechts: ja!) Dann frage ich Sie weiter: wollen Sie denn nicht auch Ihre ostelbischen Arbeiter so hoch löhnen, daß sie gar nicht mehr als Sachsengänger fortzuwandern brauchen? (Rufe: Ja!) Nun, dann thun Sie es doch auch! Was nützen uns Ihre Worte, wir wollen Thaten sehen. So erhöhen Sie doch die Löhne, statt daß Sie nach Kulis aus Polen und Italien schreien! (Während aller dieser Ausführungen lebhafte Unterbrechungen von rechts.) Zur Verstaatlichungsfrage zurückkehrend erinnert Redner daran, wie die preußische Staatsbank von 1816 bis 1846 mit einer Unterbilanz von 7½ Millionen Thalern gearbeitet habe, weil sie höheren politischen Zwecken habe dienen müssen, namentlich auch den Zwecken der Junker jener Tage. Für eine solche agrarische Politik seien seine Freunde nicht zu haben.

Abg. Payer (süd. Volksp.) erklärt sich mit den Grundgedanken der Vorlage einverstanden mit dem Hinzufügen, er wolle sich hauptsächlich nur gegen diejenigen Bestimmungen wenden, welche sich gegen die privaten Zettelbanken richten. Grundstürzenden Aenderungen des ganzen Systems, wie sie von den Agrariern gewünscht würden könne er um so weniger zustimmen, als das bisherige System sich bewährt habe und als selbst im Falle einer Verstaatlichung der Bank die Diskontpolitik doch nach wie vor von der wirthschaftlichen Lage und ihren Wandlungen abhängig bleiben würde. Der gestern angeregte Gedanke, die neuen Antheilscheine nicht den alten Aktionären zur Verfügung zu stellen, sondern sie auf dem Wege einer allgemeinen Subskription dem ganzen Publikum zugängig zu machen, scheine ihm durchaus der Erwägung werth zu sein. Wie aber wolle man es rechtfertigen, den kleineren privaten Zettelbanken ihr Privileg zu kündigen, falls sie sich nicht verpflichten, in ihrem Diskont nicht unter den offiziellen Bankdiskont herunterzugehen? Wie komme man überhaupt auf den Gedanken eines solchen Zwangsdiskonts? Die süddeutschen Notenbanken sind gar nicht in der Lage, einen so weitgehenden Einfluß auf den Geldmarkt auszuüben, daß ihnen gegenüber ein solcher Zwang angebracht erscheinen könnte. Die kleinen Diskonteure würden Geschäfte gar nicht mehr abschließen können, wenn man sie zwänge, an dem offiziellen Diskontsatz der Bank ganz oder auch nur annähernd festzuhalten. Er habe den Eindruck, als gehe man darauf aus, den kleinen Zettelbanken das Lebenslicht überhaupt auszublasen, wenn auch hiervon nichts in den Motiven stehe. Er würde das sowohl rechtlich, wie politisch und moralisch für unzulässig halten. Er glaube nicht, daß der Bundesrath von einer solchen Ermächtigung Gebrauch machen dürfe. Der Zwang, sich an den offiziellen Diskont zu halten, sei thatsächlich der Ruin für die kleinen Notenbanken. Ein blutiger Akt sei das freilich nicht, es sei die sogenannte trockene Guillotine. Und was werde der Erfolg sein, wenn die kleinen Notenbanken wirklich ihr irdisches Dasein beschließen müßten. Ein sehr kleiner Theil der Betheiligten werde in der Lage sein, sich an die Reichsbank zu wenden. Alle Uebrigen, und zwar der bei Weitem größere Theil, werde beim Diskontiren ihrer Wechsel großen Schwierigkeiten begegnen, und die Bedeutung eines solchen Vorganges solle man doch nicht unterschätzen! Die kleinen Zettelbanken haben die Mission, derenthalben man sie s. Z. bestehen ließ, erfüllt. Das beweisen die vielen Petitionen, welche jetzt dem Reichstage zugegangen sind und in denen um Erhaltung der kleinen Zettelbanken dringend gebeten wird. Auch die politische Bedeutung dieser Angelegenheit sei keine geringe. Die Vortheile der Notenemission würden für Süddeutschland entweder ganz verloren gehen oder man verweise die dortigen Interessenten auf Berlin. Das sei wieder ein Schritt weiter zum Zentralisiren, in welcher Richtung man sich auch bei der Invalidengesetznovelle die Zügel schießen lasse. So werde die Sache wenigstens in Süddeutschland aufgefaßt.

Abg. Siemens (freis. Vgg.) konstatirt, abgesehen von Gamp und Graf Kanitz habe bisher das ganze Haus sich im Wesentlichen zustimmend zur Vorlage ausgesprochen. Er würde daher keinen Anlaß haben, das Wort zu nehmen, wenn er nicht als Interessent — und als solcher stelle er sich vor — es aussprechen müsse, daß große Kreise von Handel und Industrie unbedingt mit der Vorlage einverstanden seien und große Vortheile für sich darin erblickten. Die Opposition der Rechten gegen die Vorlage gehe überhaupt von falschen Voraussetzungen aus, denn die Reichsbank habe nur die Aufgabe, den Geldumlauf zu reguliren und Zahlungsausgleiche zu erleichtern, sie habe aber — und schon das Statut der Reichsbank weise das aus — nicht die Aufgabe, als Zentral-Kreditstelle zu fungiren. Die Differenz zwischen unserem und dem Diskont der Bank von Frankreich werde von Gamp übertrieben. Schönlank habe Recht, wenn er sie für das letzte Jahrfünft auf nur 0,6 Prozent berechne. Dazu komme der größere Nationalreichthum Frankreichs. Preußen habe etwa ein Nationalvermögen von 95—100 Milliarden, pro Kopf also 3600 Mark bei durchschnittlich 500 Mark Schulden. So sieht jeder Preuße aus. (Heiterkeit.) Demgegenüber jeder Franzose 6200 Mark! Gegenüber solchen Theorien, wie sie Graf Kanitz gestern bethätigt habe, sei strengste Vorsicht geboten. Mit Gesetzen lassen sich ökonomische Bewegungen überhaupt nicht machen, noch verhindern. Der Besitz von ausländischen Werthen ist für uns von größtem Werth zur Aufrechterhaltung unserer Währung, zumal für den Fall des Rückganges unseres Exports, vielleicht in Folge der „glänzenden“ Handelsverträge, die uns ja wohl in Aussicht stehen! Mit wem im Auslande ich gesprochen, überall sind sie entzückt von der glänzenden Organisation unserer Reichsbank. Redner vertheidigt weiter die von Payer angefochtene Bestimmung bezüglich des Diskonts der privaten Zettelbanken. Hauptsache sei für die Reichsbank die Einheitlichkeit der Grundsätze beim Kampf gegen Goldentziehungen nach dem Auslande. Und diese Einheitlichkeit werde gestört durch niedrigeren Diskont der Privatbanken. Ueber Allem, auch über politischen Gesichtspunkten, stehe hier die Erhaltung der Währung. Nicht rathsam sei eine übermäßige Vermehrung des Notenausgaberechts. Denn die Zirkulationsmittel müßten überhaupt in einem angemessenen Verhältniß stehen zu dem vorhandenen Kapital; und zudem bringe ein Uebermaß von Zirkulationsmitteln die Gefahr von Irrthümern über den Reichthum des Landes. Ob das Grundkapital etwas mehr oder weniger groß sei, lasse ihn kühl und sei gleichgültig. Ob die neuen Aktien den alten Aktionären oder dem gesamten Publikum angeboten werden, sei ebenfalls gleichgültig, denn jedenfalls würde ja die Ausgabe mit hohem Agio erfolgen. Jedenfalls werde es ein großer Vortheil für das Land sein, den Vertrag mit der Reichsbank gleich auf 20 Jahre zu verlängern. Eine Staatsbank werde man ja doch nie bekommen, und man bedürfe ihrer auch nicht, denn die Verwaltung der Reichsbank sei schon jetzt eine staatliche. Redner schildert die Gefahren des Staatsbankwesens im Falle von Aufruhr und kriegerischen Verwickelungen auf die Verhältnisse 1871 in Paris (Kommune). Alle solche Gefahren wolle die Rechte laufen lediglich zu Liebe einer bloßen Theorie und einer Summe von etwa 4 Millionen jährlich. Er könne die Vorlage nur empfehlen.

Abg. Müller-Fulda (Ztr.), schwer im Einzelnen zu verstehen, tritt warm für die Vorlage ein, dabei der Verwaltung der Bank rückhaltlos Anerkennung spendend und dem Abg. Gamp darin entschieden widersprechend, daß es auch eine Hauptaufgabe der Bank sei, als Zentral-Kreditstelle zu fungiren. Auch bezeichnet er es als irrig, daß die Landwirthschaft bei der Reichsbank nicht die Berücksichtigung finde, die sie verdiene, und daß die Bank hauptsächlich dem Großkapital und der Börse diene. Er wolle keine Verstaatlichung der Reichsbank, weil damit auch die Privatnotenbanken ein Ende haben müßten, und diese wolle er unbedingt erhalten wissen. Deshalb sei er auch entschieden gegen § 5 betr. den Diskontzwang für die Privatzettelbanken; dieser Paragraph müsse ganz gestrichen oder doch wesentlich geändert werden.

Präsident Koch dankt allen heutigen Rednern herzlich für die den Leistungen der Reichsbank gespendete Anerkennung. Er beschränke sich daher auch jetzt nur auf § 5. Die Absicht liege ganz fern, die Privatzettelbanken ganz zu beseitigen. Das billigere Diskontiren derselben sei ja auch kein Verbrechen, aber sicher sei es, daß die Diskontopolitik der Reichsbank beeinträchtigt werde, wenn sie nicht dem privaten Interesse entrückt werde.

Abg. Heiligenstadt (natl.), 2. Direktor der Zentralgenossenschaftskasse, tritt im Prinzip für die Vorlage ein, wünscht aber Erhöhung des Grundkapitals gleich um 80 Millionen. Auch halte er die Kontigentirung der steuerfreien Notenausgabe überhaupt für einen unnützen Ballast. Er vertheidigt schließlich die Zentralgenossenschaftskasse gegen verschiedentliche Angriffe aus Kreisen außerhalb des Hauses.

Abg. Schrempf (kons.) erklärt, daß die Ansichten Payers über den § 5 von allen Kreisen Würtembergs ohne Ausnahme getheilt würden. Weiter wendet sich Redner gegen die Darlegungen Siemens'.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung, dann Interpellation Kanitz.

Schluß 5¾ Uhr.

Die Reichsbankvorlage.

Am 31. Dezember 1900 erreicht die zweite zehnjährige Frist ihr Ende, nach deren Ablauf dem Reiche auf Grund des Bankgesetzes vom 14. März 1875 das Kündigungsrecht gegenüber der Reichsbank zustünde. Die Reichsregierung hat sich aber auch diesmal wieder entschlossen, von diesem Rechte keinen Gebrauch zu machen, sondern sich wie bei der ersten Verlängerung der Frist nur mit einigen Abänderungen des bestehenden Gesetzes zu begnügen. Hatte man sich aber in dem Gesetze vom 18. Dezember 1889 lediglich darauf beschränkt, für das Reich eine höhere Gewinnbetheiligung auszubedingen, so sind jetzt mit Rücksicht auf die fortschreitende Entwicklung unseres Wirthschaftslebens, und um die Bank in Stand zu setzen, den gerade in den letzten Jahren außerordentlich gestiegenen und voraussichtlich noch weiter steigenden Verkehrsbedürfnissen im vollen Umfange zu genügen, auch Aenderungen nach anderer Richtung nothwendig gewesen, die von der klaren Begründung des neuen Entwurfs unter folgende fünf Hauptgesichtspunkte zusammengestellt werden. Die Vorlage nimmt in Aussicht 1. eine Verstärkung des Grundkapitals und des Reservefonds, sowie 2. eine Erhöhung des steuerfreien Notenkontingents. Sie sucht ferner 3. eine einheitliche Handhabung der Diskontpolitik zu sichern, erstrebt 4. eine erweiterte Betheiligung des Reichs am Geschäftsgewinne der Reichsbank und regelt 5. das Verhältniß der Reichsbank zu den noch umlaufenden Noten der vormaligen Preußischen Bank. Endlich enthält sie noch eine, einem hervorgetretenen Bedürfnisse entsprechende Bestimmung über den Lombardverkehr. Die durch das Bankgesetz s. Z. geschaffene Organisation hatte den Vortheil gehabt, daß sie dem Reiche ohne jedes eigene Risiko nicht nur einen bedeutenden Antheil an dem Ertrage der Bank, sondern auch vollen Einfluß auf deren Verwaltung sicherte. Und die Bank selbst hat sich in der langjährigen Zeit ihres Bestehens auch unter schwierigen Verhältnissen den ihr gestellten Aufgaben gewachsen erwiesen. Unter diesen Umständen hätte man meinen sollen, daß die neuen Vorschläge der Regierung, die den Antheil des Reichs an den Erträgen der Bank steigern, ohne deren Risiko zu erhöhen oder den Einfluß auf die Bankverwaltung zu beschneiden, eines allseitigen Beifalls von vornherein sicher gewesen wären. Nichts desto weniger hat sich auch jetzt wieder der alte Widerspruch gegen die grundlegenden Bestimmungen des Bankgesetzes erneuert, der bereits bei dessen Erlasse laut wurde und der sich auch bei der ersten Verlängerung der Kündigungsfrist vor zehn Jahren wiederholte. Der Widerspruch erklärt sich zum Theil aus den Meinungsverschiedenheiten, die grade bei uns mit besonderer Lebhaftigkeit über die Währungspolitik ausgefochten werden. Es haben deshalb auch über die neue Vorlage bereits vertrauliche Besprechungen stattgefunden, über deren Verlauf schon berichtet ist. Die Freunde einer Verstaatlichung der Reichsbank haben, da sie ihr Ziel nicht auf gradem Wege erreichen zu können glaubten, die Uebernahme der 30 Millionen, um die das Grundkapital der Bank verstärkt werden soll, auf das Reich in Vorschlag gebracht und zugleich eine über die Vorlage noch hinausgehende Erhöhung des Gewinnantheils des Reichs gefordert. Von dritter Seite ist das Verlangen gestellt, die Bank nach französischem Muster zu ermächtigen, jeder Zeit statt Goldzahlung auch Silberzahlung zu leisten, nöthigenfalls aber eine Prämie auf die Auszahlung in Gold festzusetzen und so hoch zu normiren, als es ihr im Interesse des Schutzes ihres Goldbestandes im Augenblick nothwendig erscheint. Die vertraulichen Verhandlungen sind bei diesem Widerspruch der Forderungen und Wünsche, wie vorauszusehen war, ergebnißlos verlaufen. Auch wenn sie, wie das wohl zu erwarten ist, in den Verhandlungen im Reichstage wiederkehren, wird es der Regierung nicht zu schwer fallen, ihre Stellung zu vertheidigen, wenn sie sie behaupten will.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, sowie der Großherzog von Hessen sind in Meran eingetroffen. Die Einsegnung der Leiche des Erbprinzen Alfred erfolgt heute Nachmittag, die Ueberführung heute Abend. Der Tag der Beisetzung ist noch nicht bestimmt. Das Herzogspaar beabsichtigt eine ganz stille Trauerfeier und ersuchte die Fürstenhöfe, von persönlichen Entsendungen abzusehen.

— In der 6. Kommission der Reichstags-Anträge Rintelen zum Gerichtsverfassungsgesetz, der Strafprozeßordnung 2c. wurde heute zunächst beschlossen, die Berathung über die §§ 52—79 der Str.-P.-O. (Zeugenvernehmung) angesichts des von der Reichsregierung eingebrachten Gesetzentwurfs betr. die Abänderung dieser gesetzlichen Bestimmungen vorerst auszusetzen. Der Zusatz zu § 103, welcher besagt, daß die Untersuchung des Körpers einer Person gegen deren Willen unzulässig ist, wurde abgelehnt. Nach längerer Berathung bei § 152 wurde die Verhandlung abgebrochen.

— Die 10. (Relikten-)Kommission des Abgeordnetenhauses begann heute die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen. Die ersten 13 Paragraphen wurden unverändert angenommen. Die Kommission vertagte sich auf Dienstag.

— Die Petitionskommission des Reichstages überwies gestern u. A. eine Petition des Bundes deutscher Frauen betreffend Approbirung weiblicher Aerzte und Zulassung der Frauen zum Studium dem Reichskanzler als Material.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Februar. Nach Meldung der „Polit. Korr.“ aus Athen sollen zwischen dem Prinzen Georg und General Chermside in mehreren Fragen scharfe Meinungsverschiedenheiten bestehen, welche die Herstellung normaler Zustände in Kandia verzögern. Insbesondere konnte über die Zurückführung der Mohamedaner — noch etwa 35 000 — nach ihren früheren Wohnsitzen zwischen dem Oberkommissar und dem englischen General keine Verständigung erzielt werden.

Frankreich.

Paris, 8. Februar. In der gestrigen Kammererörterung über das Erforderniß des Bautenministeriums beklagte Hauptberichterstatter Pelletan sich bitterlich über die Minderwerthigkeit der Betriebsmittel des französischen Bahnnetzes gegenüber dem deutschen; er versicherte u. a., Frankreich besitze nur zehntausend Lokomotiven gegen sechzehntausend Deutschlands.

„Figaro“ erfährt, die französische Regierung werde nur das russische Kaiserpaar amtlich zum Besuche der Weltausstellung einladen, doch würden auch alle anderen Herrscher, die aus eigenem Antriebe kämen, natürlich willkommen sein und als Gäste des Staates in einem zu miethenden oder zu kaufenden Palast untergebracht werden.

Der angebliche Spion Boisson, als dessen Name früher irrthümlich Bertrand angegeben worden war, hat nach heutigen Meldungen nichts ausgeliefert, sondern nur werthloses Zeug, darunter Gewehrpatronen, angeboten, jedoch bei den betreffenden fremden Regierungsbeamten keine Gegenliebe gefunden.

Der algerische Abgeordnete Morinaud bringt in den nächsten Tagen einen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Cremieux'schen Verordnung ein, die den algerischen Juden französische Bürgerrechte verlieh.

Die nationalistischen Blätter unterstellen, der Strafsenat habe seine durch fünftehalb Monate schleppende Untersuchung plötzlich geschlossen, um sein Urtheil zu fällen, ehe das Lebretsche Gesetz, das ihm das Recht der Urtheilsfällung entzieht, in Kraft treten kann; der Kniff werde jedoch vereitelt werden. Erster Vorsitzender Mazeau werde seinem Rechte gemäß die gesamten Untersuchungsschriften einfordern und sie bei sich behalten, bis das Schicksal des Lebretschen Gesetzes entschieden ist, dann erst werde er sie einem Berichterstatter zuweisen, der keinesfalls Bard, sondern ein Richter des bürgerlichen Senats sein werde, vermuthlich Desjardins. Morgen veröffentlicht das „Amtsblatt“ Mazeaus Bericht über die halbamtliche Untersuchung gegen die Richter des Strafsenats; man weiß schon, daß er nichts anderes enthält, als die Quesnayschen Beschuldigungen. Was die militärischen Zeugen Parteilichkeit beim Verhör nennen, besteht darin, daß General Roget in seiner Aussage von Picquart dauernd als vom Fälscher Picquart sprach, bis ihm schließlich der Richter Chambarand dies mit den Worten verwies: „Erlauben Sie, Picquart ist ein Angeklagter, doch kein Verurtheilter“.

Spanien und Portugal.

Madrid, 7. Februar. Der Ministerpräsident Sagasta hatte eine Besprechung mit den Präsidenten der Kammer und des Senats bezüglich des den Kortes vorzulegenden Friedensvertrages.

Die Beförderung der Truppen von Kuba nach der Heimath ist beendet.

Aus dem Radfahrer-Vereinsleben.

Der Deutsche Touren-Klub „Allgemeine Radfahrer-Union“ ist der einzige deutsche Radfahrer-Verband, der nur die Pflege des Tourenfahrens auf seine Fahne geschrieben hat. Pro 1898 zählte dieser weitverbreitete Verband 13 000 Mitglieder. Die Neuaufnahmen des Deutschen Touren-Klub „Allgemeine Radfahrer-Union“ betragen pro 1899 bis zum 1. Februar 1400. Die A. R.-U. besteht seit 1886 und hat von je die Pflege des Tourenfahrens zur Grundlage ihrer Arbeiten gemacht.

Durch eine ausgezeichnete Organisation bietet sie dem Touristen allenthalben vorzügliche lokale Beziehungen zu den dortigen Radfahrern. Verträge mit den besten Hotels sichern dem Rad-Touristen allenthalben eine solide Aufnahme und Behandlung; die Preise dieser Hotels ersieht der Radtourist im Jahrbuch der Union. Ebenso verzeichnet dieses Jahrbuch die Adressen solider Reparaturwerkstätten, wo er als Mitglied der Union für sein erkranktes Stahlroß beste Fürsorge findet. Jahrbuch, Tourenbuch mit Karte, dazu gratis geliefert zwei beliebig ausgewählte Sektionen der berühmten Mittelbachs-Profilkarten, die für den Radfahrer die zweckdienlichsten Aufschlüsse bieten, das wird nebst Mitgliedskarte und Abzeichen dem neueintretenden Mitglied (Aufnahmegebühr 3 Mark) übergeben. Ferner erhält das Mitglied bei einem Jahresbeitrag von 5 Mark die Unionszeitschrift, welche in 52 Heften per Jahr erscheint. Vorzügliche touristische und technische Artikel, reich illustrirt, bieten dem Radfahrer eine treffliche Fachliteratur. Dieser Unions-Zeitung sind Touristenblätter mit gut ausgearbeiteten Reiserouten beigegeben, die eine schätzenswerthe und zuverlässige Führung in den betreffenden Gebieten darstellen. Den Damen bietet die Union als Sportszeitschrift die im Verlag von E. H. Meyer in Dresden-A. erscheinende „Draisena“, welche als „Erstes und ältestes Sportsblatt der radfahrenden Damen“ durch die Gediegenheit ihrer Artikel wie durch den vornehmen Charakter ihrer allgemeinen und illustrativen Ausstattung die größte Beliebtheit in allen Kreisen genießt. Ferner steht die Union mit einer Reihe von Firmen im Vertragsverhältniß, wodurch der Bezug von hervorragenden fachlichen, literarischen Werken, Karten u. s. w. recht billig ermöglicht wird.

Um zu ausgedehnten Fahrten anzuspornen, prämiirt die A. R.-U. die Jahresleistungen nach der Höhe der meist gefahrenen Kilometer; ebenso werden Reisetouren prämiirt, insbesondere dann, wenn als literarisches Ergebniß eine interessante Schilderung dieser Tour der Preisbewerbung beigefügt wird. Größere Fernfahrten der Unionsbezirke werden ebenfalls unterstützt.

In der Absicht, die Leistungsfähigkeit des Tourenfahrers zu erhöhen und seine Ausdauer zu stählen, prämiirt die Union auch besonders hervorragende Leistungen im 6-, 12- und 24-stündigen Dauerfahren.

Für den Grenzverkehr hat die A. R.-U. bahnbrechend seit Jahren gearbeitet. Wer als Mitglied der A. R.-U. von Deutschland aus nach irgend einem Land mit seinem Rad — selbst wenn er auch das Rad in der Eisenbahn als Passagiergut mitnimmt — reisen will, der löst sich bei der Vorstandschaft der A. R.-U. in Furth-Nürnberg eine Grenzkarte, gegen deren Vorzeigung er zollfreien Grenzverkehr genießt. Von dem Erlag irgend einer Zollsicherung ist dabei keine Rede mehr. Zufolge der von der A. R.-U. mit den Finanzministerien der betreffenden Staaten abgeschlossenen Verträge garantirt die Union mit einem größeren Depot dem betr. Finanzministerium für die prompte Zurückleitung der eingeführten Tourenräder; dadurch ist der einzelne Unionist frei von jeglichen Zollplackereien; er zeigt seine Grenzkarte von der Union vor beim Ein- und Ausgang der Grenze und ist fertig. Solcher Art kann der Uniontourist nach Oesterreich, nach Italien, nach der Schweiz, nach Frankreich, nach Belgien, Norwegen u. s. w. die Grenzen überschreiten, ohne ein Zolldepositum hinterlegen zu müssen. Die Vortheile des Anschlusses an den „Deutschen Touren-Klub, Allgemeine Radfahrer-Union“, sind demnach so offensichtlich, daß jeder Radfahrer gerne einem solchen das Tourenfahren pflegenden Verband beitreten wird, zumal dieser Verband auch die Pflege des Rechtsschutzes seiner Mitglieder energisch durchführt, so daß bei Fragen von allgemeiner Bedeutung der Radfahrer an der Union für seine sportlichen Rechtsstreitfälle einen zuverlässigen Rückhalt besitzt.

Ueber den Steuerwerth der Grundstücke.

In Bezug auf den Werth des Grundstücks bei der Heranziehung des Hausbesitzers zur Vermögenssteuer (Ergänzungssteuer) entstehen zwischen Steuerzahler und Behörde öfter Differenzen, zu deren Regelung dann der Haus- und Grundbesitzer-Verein gutachtlich vom Hausbesitzer angerufen wird.

Es ist daher zweckmäßig für alle, denen solche Differenzen bevorstehen, sich über die einschlägigen Verhältnisse zu unterrichten. Die Vermögensanzeigen stehen unter dem Schutze der Geheimhaltung, der Bruch dieses Steuergeheimnisses wird mit Geld- und selbst Gefängnißstrafen bedroht. Es ist also besser, gegen zu hohe Steuer zu reklamiren, als zu glauben, man schädige sich durch die Angabe geringeren Vermögens.

Was nun die Ermittelung des Werthes der Grundstücke in Bezug auf die Festsetzung der Ergänzungssteuer anbetrifft, so erfolgt sie in den meisten preußischen Städten wesentlich auf Grund einer umfassenden, fast jedes einzelne Grundstück gesondert behandelnden Arbeit des zuständigen Katasteramtes. Bei dieser Werthermittelung handelt es sich um die möglichst zuverlässige Feststellung des gemeinen Werthes eines Grundstücks, den es nach Lage der Dinge für jedermann haben kann, unter Außerachtlassung eines im besonderen Falle etwa möglichen Liebhaberwerthes oder anderer ähnlicher Abweichungen. Der Werthermittelung werden alle irgend erreichbaren Faktoren und Anhaltepunkte zu Grunde gelegt, vor Allem die in den letzten Jahren thatsächlich gezahlten Kaufpreise, sofern sie nicht etwa wie häufig bei Zwangsverkäufen, wenn z. B. ein Hypothekengläubiger ein Grundstück erwirbt, unangemessen niedrig, oder, wie bei Liebhaberkäufen oder bei Käufen in Folge irgend einer Zwangslage des Käufers, unangemessen hoch erschienen. Demnächst kam der thatsächliche Miethertrag des Grundstücks in Betracht, unter gleichzeitiger Beachtung des thatsächlich in Geltung stehenden Zinsfußes, ferner die Lage des Grundstücks — ob in verkehrsreicher Gegend oder abgelegen —, die Bauart und die bauliche Beschaffenheit der auf dem Grundstück vorhandenen Gebäude, die Länge der Straßenfront, das Vorhandensein von Hofraum und Garten, die Größe etwaigen Garten- oder Hinterlandes und ähnliches. Auf Grund der Ermittelung ist zuletzt für jedes einzelne Grundstück des Stadtbezirks eine Ziffer festgestellt worden, mit welcher der Gebäudesteuernutzungswerth zu multipliziren ist, um die Werthziffer des Grundstücks zu erhalten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Februar. Wenn die Hunde singen könnten, würden sie sicher heute Schenkendorf's „Freiheit die ich meine“ im frohen Chore anstimmen, denn mit dem heutigen Tage ist die dreimonatliche Frist abgelaufen, in welcher die Hunde „an der Strippe“ geführt werden mußten, worüber selbst das verdorbenste Hundegemüth in Trauer versetzt war. Aber nicht minder werden von dieser Freude die Hundebesitzer ergriffen sein, denn sie hatten mit ihren treuen Begleitern nicht nur Mitgefühl, sondern die Sperre bereitete auch ihnen manche Unannehmlichkeit, denn „Hunde an der Strippe“ sind nicht durchweg die gefügigsten Thiere. Und so haben auch die Hundebesitzer dem heutigen Tag mit einer gewissen Sehnsucht entgegen gesehen.

— Im Bellevue-Theater wird heute die Posse „Die kleine Mietze“ mit Herrn Picha in der lustigen Partie des „Steglitz“ bei kleinen Preisen wiederholt. Morgen Freitag bleibt das Theater geschlossen und Sonnabend gelangt unter persönlicher Regie des Herrn Dir. Resemann Sudermann's neues Märchendrama „Die drei Reiherfedern“ zur ersten Aufführung mit neuer Kostüm-Ausstattung.

— Im Zentralhallen-Theater findet heute Donnerstag der letzte Nichtrauchabend mit dem gegenwärtigen ausgezeichneten Programm statt, worauf hierdurch noch besonders hingewiesen sei.

— Auf den in der Gabelsberger-schen Stenographie beginnenden neuen Unterrichtskursus möchten wir empfehlend hinweisen. Namentlich dem Kaufmannsstande ist die Erlernung dieses Systems anzurathen, weil es an den beiden einzigen deutschen Handels-Hochschulen zu Leipzig und Aachen ausschließlich nur gelehrt wird. Ferner hat es amtliche Einführung gefunden in den Schulen von Oesterreich, Baiern, Sachsen, Sachsen-Weimar, Oldenburg und Sachsen-Koburg, wodurch jedem anderen Systeme der Eingang hier gänzlich verschlossen ist — ein Vorzug, den bis jetzt außer dem Gabelsbergerschen noch keinem System zu Theil geworden ist. Siehe wegen Unterricht heutige Anzeige.

** Eine Allarmirung der Feuerwehr wurde gestern Abend gegen 6 Uhr durch einen auf dem Grundstück Kronenhofstraße 27 ausgebrochenen Müllgrubenbrand veranlaßt. Die Gasspritze blieb dort mit der nöthigen Bedienungsmannschaft einige Zeit zur Hülfeleistung.

— Bellevue-Theater. Das Ensemble-Gastspiel der Schliersee'r brachte gestern zum Abschied noch ein neues Volksstück „'s Haberfeldtreiben“ zur Aufführung. Wenn auch der letzte Akt mit dem Höllenspektakel und dem vielen Pulverdampf etwas aufregend wirkt, so wird uns doch das Treiben des so viel besprochenen Habertreibens in Süddeutschland in dem Stück recht geschickt vor Augen geführt. Aber auch außerdem zeigt uns das Stück wieder einige

recht gelungene Scenen aus dem Bauernleben der bairischen Berge. Daß es dabei nicht an Schnadahüpfeln und Schuhplattlertanz fehlt, ist bei den Darstellungen des beliebten Künstlervölkchens selbstverständlich. Gespielt wurde auch gestern wieder recht natürlich und recht brav. Besonders hervorzuheben sind Anna Dengg als Base Cenzl, Xaver Terofal als Schneider-Lenzl, Michael Dengg als Bauer Grünmoser und Josef Meth als Hansei. Aber auch die sämtlichen übrigen Darsteller waren sich ihrer Aufgabe bewußt und besonders beim „Haberfeldtreiben" im letzten Akt an ihrem Platz. — Das Haus war gut besetzt, und wurden die Künstler mit vielem Beifall, auch bei offener Scene, belohnt. Gewiß viele Stettiner sehen die Künstler ungern scheiden und rufen ihnen ein herzliches „Gruaß Gott" nach!

Konzert.

Das gestrige Sinfonie-Konzert der Stadttheaterkapelle war nur recht mäßig besucht, obwohl kein Geringerer, als Eugen d'Albert in demselben als Solist auftrat, der Name besitzt hier einen guten Klang und es ist kaum noch nothwendig, viele Worte zum Lobe des genialen Künstlers vorzubringen. Die hinreißende Wirkung seines Spiels entfesselte auch diesmal wieder enthusiastischen Beifall, der sich nicht genug thun konnte und nach der letzten Nummer Herrn d'Albert immer wieder auf das Podium rief, sodaß derselbe sich schließlich zu einer Einlage verstehen mußte. Von den zum Vortrag gebrachten Klaviersätzen entzückte uns besonders das köstliche Andante des Beethoven'schen G-dur-Konzertes, dagegen war der Eindruck der Zigeunerweisen von Taussig nur imponirend vermöge der wirklich bewundernswerthen Art, in welcher die mit wahrem Raffinement zusammengetragenen technischen Schwierigkeiten überwunden wurden. In gehaltvoller Wiedergabe hörten wir ein Nocturno (op. 9 Nr. 3) von Chopin, das besonders schön durch die Leichtigkeit und Eleganz des Anschlages gestaltet wurde. — An Instrumentalmusik bot das Programm neben der gern gehörten sinfonischen Dichtung „Moldau" von Smetana zwei Werke alter Meister: Beethoven's klangschöne „Egmont"-Ouverture und die D-dur-Sinfonie von Haydn, deren Genuß wir uns mit innigem Behagen hingaben. Das Orchester unter Herrn Erdmanns Leitung erwarb sich mit der Wiedergabe dieser Nummern Anspruch auf uneingeschränkte Anerkennung, die ihm auch von Seiten des Publikums zu Theil wurde. Mit einem Wort des Lobes dürfen wir endlich der Begleitung des Beethoven'schen Klavierkonzerts Erwähnung thun.

M. B.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Ueber das Vermögen des Bankgeschäftes S. Elias, dessen Inhaber Sally Elias bekanntlich wegen betrügerischen Bankerotts flüchtig ist, wurde heute Morgen der Konkurs seitens des Amtsgerichts eröffnet. Die Unterschlagungen dürften von beträchtlicher Höhe sein. Einer der Gläubiger hat den Verlust eines Depots von 80 000 Mark zu beklagen.

— Die Sonderfahrt nach dem westlichen Theile des Mittelmeeres, die Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstr. 10, für dieses Frühjahr auf sein Programm gesetzt hat, dürfte das allgemeine, besonders aber das Interesse aller derer in erhöhtem Maße wachrufen, die bereits den Orient, also den Osten des Mittelmeeres kennen. Der herrliche Dampfer „Bohemia" vom Oesterreichischen Lloyd, der sich, wie die Theilnehmer der vorjährigen Karl Stangen'schen Sonderfahrten einstimmig anerkannt haben, für solche Fahrten ganz besonders eignet, wird von den Theilnehmern dieser Fahrt am 4. April in Genua bestiegen. Von dort aus wird zunächst Ajaccio auf der Insel Korsika besucht. Alsdann führt der Dampfer die Reisenden nach Barcelona, wo 1½ Tage Aufenthalt genommen werden. Dann theilt sich die Reisegesellschaft in zwei Gruppen, um Spanien zu besuchen. Die erste Gruppe reist mit dem Dampfer weiter und besucht zuerst Palma auf der Inselgruppe der Balearen, alsdann Malaga, Granada, Cordoba, Sevilla, wo zur Zeit der Anwesenheit der Reisegesellschaft gerade ein Stiergefecht stattfindet, und Cadiz, während die zweite Gruppe per Eisenbahn nach Madrid reist und von dort in der Richtung über Cordoba, Sevilla, Granada und Malaga nach Cadiz gelangt. Von hier erfolgt die gemeinsame Weiterreise auf dem atlantischen Ozean nach der Insel Madeira, wo in Funchal Aufenthalt genommen wird. Auf der Rückreise werden Tanger und Gibraltar besucht und nachdem Algier und Philippeville. Von hier aus führt die Reisenden die Eisenbahn nach Constantine und Biskra, von wo ein Ausflug per Wagen nach der Oase Sidi Okba veranstaltet wird. Auf der weiteren Rückfahrt steht noch der Besuch von Tunis und Palermo auf dem Programm und in der schönsten Jahreszeit für Italien landen die Reisenden am 3. Mai in Neapel. Es ist das erste Mal, daß eine so günstige Gelegenheit für den Besuch aller interessantesten Punkte des westlichen Mittelmeeres in bester Jahreszeit geboten wird und kaum anzunehmen, daß dieselbe bald wiederkehren wird. Es empfiehlt sich, die Anmeldungen baldigst an Karl Stangen's Reise-Bureau, das Programme kostenfrei ausgiebt, gelangen zu lassen, da auf dem Dampfer zur größeren Bequemlichkeit der Mitreisenden nur eine bestimmte Anzahl der vorhandenen Betten belegt werden.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 7. Februar. [Schiffsbewegungen des Norddeutschen Lloyd.] Postdampfer „H. H. Meier" ist am 5. Februar von Newyork nach Bremen abgegangen. Postdampfer „Roland" ist am 6. Februar von Baltimore nach Bremen abgegangen. Postdampfer „Krefeld" ist am 6. Februar von Bremen in Galveston angekommen. Postdampfer „Prinz Heinrich" ist am 6. Februar von Genua nach Bremen abgegangen. Schnelldampfer „Lahn" wird heute mit 70 Kajüts- und 250 Zwischendeckspassagieren nach Newyork in See gehen. Postdampfer „Wittekind", vom La Plata kommend, ist heute 10 Uhr Vormittags wohlbehalten auf der Weser angekommen. Postdampfer „Oldenburg", von Newyork kommend, ist heute 9 Uhr Vormittags wohlbehalten Dover passirt. Postdampfer „Stuttgart" ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen. Reichspostdampfer „Baiern" hat heute 10 Uhr Vormittags die Reise von Genua nach Neapel fortgesetzt. Reichspostdampfer „Preußen" hat heute Vormittag die Reise von Singapore nach Colombo fortgesetzt.

Viehmarkt.

Berlin, 8. Februar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 310 Rinder, 1953 Kälber, 836 Schafe, 8605 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 47 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 49; e) gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 46. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 72; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 63 bis 68; c) geringe Saugkälber 56 bis 61; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 45. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 60; b) ältere Masthammel 52 bis 56; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 50; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 52 bis 53; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 50 bis 51; d) gering entwickelte 48 bis 49; e) Sauen 48 bis 49 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 130 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen wurden etwa 650 Stück verkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Februar. Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den russischen Botschafter Grafen von der Osten-Sacken zu Berlin.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Zum Falle Arons hält die „Frankf. Ztg." unserem Dementi gegenüber an der Behauptung fest, daß das Kultusministerium den Plan, Arons wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei zu diszipliniren, aufgegeben habe und auf Umwegen gegen ihn vorzugehen beabsichtige. Diese Behauptung steht aber mit den thatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch, oder, deutlicher gesprochen, sie ist von Anfang bis zu Ende unrichtig. Um in unseren Mittheilungen noch etwas weiter zu gehen, als es sonst bei anhängigen Sachen üblich ist: die einleitenden Schritte, welche das Disziplinarverfahren gesetzlich erfordert, sind schon längst erfolgt, und so wird die Frage, ob die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei mit der Stellung eines Universitätslehrers vereinbar sei, in der durch das gesetzmäßige Verfahren gegebenen Zeit ihren endgültigen Abschluß finden.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte am heutigen Mittwoch über den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Auf eine Anregung aus der Kommission erklärte die Regierung, daß ein Gesetzentwurf über den Quellenschutz vorbereitet werde, der gesetzlichen Regelung aber erhebliche Schwierigkeiten entgegenständen. Auf die Bitte um Auskunft über die Gestaltung der Börsenverhältnisse erklärte der Minister: Obwohl einige Produktenbörsen eingegangen seien, sei eine Verringerung der Fonds für die Börsenkommission nicht angezeigt, weil mit der Möglichkeit gerechnet werde, daß in nicht zu ferner Zeit die Produktenbörsen wieder aufleben. Ob und wann diese Wiedereröffnung stattfinde, darüber könne er gegenwärtig bestimmte Mittheilungen nicht machen. Der Minister sagte ferner, an einem so großen Platze wie Berlin sei eine Produktenbörse durchaus wünschenswerth. — Voraussichtlich wird die Angelegenheit im Plenum ausführlich behandelt werden. — Der Etat wurde ohne wesentliche Erörterung unverändert bewilligt, die Verhandlung über die Bernsteinfrage bis zum Erscheinen der angekündigten Denkschrift ausgesetzt. Dann trat die Pause ein.

— Einer Meldnng aus Urambo (Unjamwesi) zufolge ist der rebellische Häuptling Katuga, welcher dort schon öfter Unruhen anstiftete und auf zwei Missionare einen mißglückten Mordversuch unternommen hatte, von der Schutztruppe gefangen genommen worden.

— Nachdem der Bundesrath in letzter Zeit mehrere Vorlagen an den Reichstag hat gelangen lassen, werden noch einige Gesetzentwürfe vom Bundesrath dem Abschlusse entgegengeführt. Das Fleischbeschau-Gesetz und noch einige Postvorlagen sollen demnächst im Plenum auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Novelle zur Gewerbeordnung betreffend den Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe wird später den Bundesrath zu beschäftigen haben, da noch nicht alle verbündeten Regierungen ihre Gutachten über denselben abgaben.

— Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute zunächst den vom Abg. Gröber mit der Kriegsverwaltung vereinbarten Bericht über den Festungsbaufonds an. Hierauf trat man in die Berathung der Militärvorlage ein. Es entstand eine längere Debatte bezüglich der zu beobachtenden Verschwiegenheit bei der Generaldiskussion, welche Abg. Lieber wünschte, die aber von der Linken energisch bekämpft wurde. Kriegsminister von Goßler erklärte, es handle sich hierbei um eine umso taktvollere Behandlung der einschlägigen Fragen, als die Lage der Regierung in Bezug auf die Militärvorlage angesichts des Manifestes des russischen Kaisers besonders schwierig sei. — Alsdann trat die Kommission in die Besprechung über Neuformationen bei der Artillerie. Die weitere Verhandlung wurde ausgesetzt, bis das zugesagte Zahlenmaterial gedruckt vorliegen wird. Nächste Sitzung findet Freitag früh statt.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Dem hier lebenden Dichter Wilhelm Jordan wurde anläßlich seines heutigen 80. Geburtstages der Rothe Adlerorden dritter Klasse verliehen. Dem Dichter wurde eine Ehrengabe von 40 000 Mark überreicht, welche ihn in die Lage versetzen wird, eine Schülerausgabe seiner „Nibelungen" herauszugeben.

Wilhelmshafen, 8. Februar. Vizeadmiral Karcher ist in Vertretung der Marine zur Beisetzungsfeier des Grafen Caprivi nach Skyren abgereist.

Wien, 8. Februar. Das Landesgericht hat die Weiterverbreitung der in Leipzig erscheinenden Broschüre „Die Trennung des Dreibundes" verboten sowie die Vernichtung der konfiszirten Exemplare angeordnet.

Pest, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat sich heute bis zum 16. d. M. vertagt. Die Abgeordneten Szylagyi und Horanszky sind an Influenza erkrankt. Graf Apponyi ist zu seinem erkrankten Vater gereist. Dadurch erleiden die Kompromiß-Verhandlungen einen unerwarteten Aufschub.

Paris, 8. Februar. Aus Cayenne wird gemeldet: Der nach hier berufene Avisodampfer „Geoffroy" ist zur Abfahrt bereit. Man vermuthet, daß Dreyfus sich mit demselben nach Frankreich einschiffen wird. — Die Post- und Telegraphen-Verwaltung weigert sich, chiffrirte Depeschen nach Frankreich abgehen zu lassen.

Paris, 8. Februar. Das morgen erscheinende „Amtsblatt" wird 44 Schriftstücke, welche das Dossier Mazeau über den Zwischenfall Beaurepaire enthält, veröffentlichen.

Die Kriminalkammer erklärte eine Gegenüberstellung des Obersten Picquart und des Generals Roget für unnöthig.

Die Summe für den vom Minister der öffentlichen Arbeiten in der Kammer eingebrachten Gesetzentwurf zum Bau eines Kanals zwischen Marseille und dem Rhonefluß ist auf 80 Millionen Frks. veranschlagt.

Paris, 8. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Revisionsausschuß hat sich heute zum zweiten Mal versammelt, um den Bericht des Berichterstatters entgegenzunehmen. Der Berichterstatter hat von Mitgliedern des Ausschusses den Auftrag erhalten, der Kammer ausdrücklich zu erklären, daß der Ausschuß einstimmig der Ansicht sei, daß die Untersuchung gegen verschiedene Mitglieder der Kriminalkammer in keiner Weise gerechtfertigt sei. Die beiden Mitglieder des Ausschusses, welche für den Gesetzentwurf der Regierung gestimmt, lenken die Aufmerksamkeit der Kammer auf den einstimmigen Beschluß und erklären, daß die Mitglieder des Kassationshofes das volle Vertrauen des Landes genießen können, sie hätten nur für den Gesetzentwurf gestimmt, um der jetzigen Lage ein Ende zu bereiten.

Rom, 8. Februar. Der König hat seine Zusage ertheilt, der Eröffnungsfeier für den internationalen Preßkongreß beizuwohnen.

Madrid, 8. Februar. Wie General Rios aus Manila depeschirt, behandelten die Amerikaner die Einwohner mit großer Strenge. Viele Personen wurden verhaftet. Die Straßen seien mit Truppen besetzt. Rios ist über das Schicksal der Gefangenen sehr beunruhigt.

London, 8. Februar. Ein Mitglied der Filipinos-Junta erklärte, der Angriff der Amerikaner entsprang dem Wunsche, sich in Besitz der Wasserwerke zu setzen, welche die Filipinos auf dem vorgeschobenen Posten innehatten. Sie sind noch im Besitz des richtigen strategischen Punktes Calucan, nördlich von Manila. Nach Okkupation der Wasserwerke durch die Amerikaner müssen sich die Filipinos in die Berge zurückziehen, wo sie nicht leicht angegriffen werden, den Amerikanern aber die Zufuhr aus dem Lande abschneiden können.

London, 8. Februar. In Newyork zirkulirt das Gerücht, die Firma Moore Brothers in Chicago beabsichtige, einen großen, fast die gesamte amerikanische Eisenindustrie umfassenden Trust mit 400 Millionen Dollars Kapital zu gründen.

London, 8. Februar. Anläßlich des Todes des Erbprinzen Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha herrscht hier in Hofkreisen tiefe Trauer. Die Königin hat die Empfänge absagen lassen.

Monastir, 8. Februar. Zwischen Bulgaren einerseits und Serben und Muselmanen andererseits kam es bei Prilep wegen geringfügiger Ursachen zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gab. Das Militär konnte erst die Ruhe wiederherstellen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Sofia, 8. Februar. Heute Vormittag zehn Uhr erfolgte unter großer Ehrenbegleitung die Ueberführung der Leiche der Fürstin vom Palais in die katholische Kirche, wo ein Gottesdienst stattfand.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 8. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 144,00 bis —,—, Weizen 159,00 bis —,—, Gerste 145,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis —,— Mark.

Stettin: Roggen 139,00 bis 145,00, Weizen 158,00 bis 160,00, Gerste 135,00 bis 145,00, Hafer 128,00 bis 136,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 139,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 141,00 bis 142,00, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 139,00 bis 142,00, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 140,00 bis 145,00, Weizen 165,00 bis 168,00, Gerste 145,00 bis 150,00, Hafer 120,00 bis 125,00, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Naugard: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 161,00 bis —,—, Gerste —,— bis bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 129,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 7. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 162,00 Mark, Weizen 180,60 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 172,70 Mark.

Odessa: Roggen 158,50 Mark, Weizen 169,00 Mark.

Riga: Roggen 161,00 Mark, Weizen 183,65 Mark.

Magdeburg, 8. Februar. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,30 bis 10,42½. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,15 bis 8,35. Matt. Brodraffinade I. 23,75 bis —,—. Brodraffinade II. 23,50 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,75 bis 24,00. Gem. Melis I. mit Faß —,— bis —,—. Still. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,50 bez., 9,47½ G., per März 9,47½ G., 9,52½ B., per Mai 9,52½ bez., 9,50 G., per August 9,62½ bez., 9,60 G., per Oktober-Dezember 9,20 G., 9,25 B. Matt.

Hamburg, 8. Februar, Vorm. 11 Uhr Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 31,25, per Mai 31,75, per September 32,50, per Dezember 33,00.

Hamburg, 8. Februar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 9,52½, per März 9,50, per Mai 9,52½, per August 9,67, per Oktober 9,25, per Dezember 9,22½. Ruhig.

Bremen, 8. Februar. Petroleum 6,95 B. Baumwolle stetig, 31,25.

Havre, 8. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Februar 37,00, per März 37,25, per Mai 37,75. Behauptet.

Glasgow, 8. Februar, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 54 Sh. 6½ d. bis — Sh. — d. Matt.

Newyork, 8. Februar. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 9 744 283 Doll. gegen 8 351 616 Doll. in der Vorwoche.

Newyork, 8. Februar. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 169 000, do. nach Frankreich 11 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 179 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 115 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 20 000 Qrts.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 9. Februar.

Mild und vorherrschend wolkig mit leichten Regenfällen und mäßigen südwestlichen Winden.

Wasserstand.

Am 7. Februar. Elbe bei Aussig + 0,02 Meter. — Elbe bei Dresden — 1,29 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 1,42 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,25 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,03 Meter. Oder bei Breslau Oberpegel + 4,88 Meter, Unterpegel — 0,60 Meter. — Oder bei Frankfurt + 1,50 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 3,04 Meter. — Warthe bei Posen + 0,94 Meter. — Am 6. Februar: Netze bei Usch + 0,76 Meter.

Berliner Börse vom 8. Februar 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,75B
Brüssel	8 Tg.	80,90G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,
Kopenhagen	8 Tg.	111,90
London	8 Tg.	20,41
„	3 Mt.	20,305
Madrid	14 Tg.	—,
New-York	vista	4,20G
Paris	8 Tg.	81.05
„	2 Mt.	80.65G
Wien	8 Tg.	169,30
„	2 Mt.	—,
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,60
Italien. Plätze	10 Tg.	75.25G
Petersburg	8 Tg.	215,85
„	3 Mt.	213 10B
Warschau	8 Tg.	215,85

Bankdisc. 5%. Lombard 6%.

Geldsorten.

Sovereigns	20.41
20 Frcs.-Stücke	16,24
Gold-Dollars	—,
Imperials	—,
Amerikan. Noten	4.19G
Belgische „	—,
Englische „	—,
Französische „	81,25B
Holländische „	168,65G
Oesterr. „	169,50
Russische „	216,40
„ Zollcoupons	324,60G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld = 2, M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,25 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,60G
„ „ „	3½	101,70G
„ „ „	3	93,
Preuss. Cons. Anl. c.	3½	101,50
„ „ „	3½	101,50
„ „ „	3	93,
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,
Berliner 1876-92 „	3½	100,B
Breslauer „	3½	—,
Casseler „	3½	—,
Crefelder „	3½	—,
Dortmunder „	3½	—,
Düsseldorfer „	3½	99,
Duisburger „	3½	—,
Elberfelder „	3½	—,
Erfurter „	3½	—,
Essener „	3½	93,60
Halberstädter „ 1897	3½	—,
Hallesche „ 1886	3½	—,
Hann. Prov.-Obl.	3	—,
„ Stadt-Anl.	3½	—,
Hildesheimer „	3½	—,
Kieler „	3½	98,90G
Kölner „	3½	99.20
Magdeburger „	3½	—,

Ostpreuss Prov.-Obl.	3½	98.40
Pommersche „	3½	99.G
Posener „	3½	99,G
„ „	3	—,
Posener Stadt-Anl.	3½	—,
Potsdamer „	4	—,
Rheinprov.-Obl.	3	92.
„ „ Ser. 18	3½	97,10G
„ „ „ 19	3½	100,G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,
	3½	99,40G
Westpr. „	3½	—,
Berliner Pfandbriefe	5	118,G
„ „	4½	115,G
„ „	4	106,90G
„ „	3½	101,80G
	4	—,
Landsch. Centr. Pfdb.	3½	100.10G
„ „ „	3	89.70G
Kur-u.Neum. neue „	3½	100,30G
Ostpreussische „	3½	98,60
„ „	3	89,60G
Pommersche „	3½	99.50B
„ „	3	90,60G
Posensche 6-10 „	4	102.50
„ Serie C. „	3½	99,B
„ „	3	90,B
Sächsische „	4	—,
„ „	3½	99,80
„ „	3	89,60G
Schlesische alte „	3½	99,60B
„ A. C. D. „	3½	—,
„ „	3	90.70
Schlesw.-Holst. „	4	107,G
„ „	3½	99,G
„ „	3	89,70G
Westfälische „	4	101.90
„ „	3½	98,50
„ „	3	90,80G
Westpr. rittersch. I „	3½	99,40G
„ „	3	90.70G
Hannov. Rentenbriefe	4	102.70G
„ „	3½	—,
Hessen-Nass. „	4	—,
„ „	3½	—,
Kur- u. Neum. „	4	102,70G
„ „	3½	—,
Pommersche „	4	102,70G
„ „	3½	99,50G
Posensche „	4	102,70G
„ „	3½	—,
Preussische „	4	102,70G
„ „	3½	99,40G
Rhein. u. Westf. „	4	102,70G
„ „	3½	—,
Sächsische „	4	102,70G
Schlesische „	4	—,
„ „	3½	99,50G
Schlesw.-Holst. „	4	102.70G
„ „	3½	99,40G
Braunschw. Lüneb Sch	3	—,
Bremer Anleihe 1887	3½	—,
Hamburg. Staats-Anl.	3½	103,80G
„ „	3	91,20G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,
„ Staats-Rente	3	91,80

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,90
Augsburger „	—	24.70
Bad. Präm.-Anl.	4	151,90
Bayer. „	4	176,90
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	125,
Cöln-Mind. Präm.	3½	140,10
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,70G
Lübecker „	3½	133.40
Meininger 7 Guld.-L.	—	24.70
Oldenburg. 40 Th.-L.	3	133,40

Ausländische Anleihen.

Argentin- Anl.	5	85,70
„ innere	4½	73.20
Barletha Loose	—	27 25
Bucarest Stadt	4½	98,75
Buen.-Aires Gold	4½	77,80
„ Stadt	6	41,50
Chilen. Gld.-Anl.	4½	82.75
Chinesische „	5½	103 30G
„ 1895 „	6	106,B
„ 1896 „	5	99 25
Finnländ. Loose	—	59 75
Griechen m. Cp.	5	45,60
„ Mon.	4	52.G
„ (Pir.Lar)	5	44,80
Italien. Rente	4	94,60G
Lissabon. Stadt	4	73,
Mexican. Anl. kl.	6	100,10G
„ Eisb.-Obl.	5	97,80
Oestr. Gld-Rente	4	101,50G
„ Papier- „	4⅕	—,
„ Silber „	4⅕	100.80G
„ 250Fl.L.1854	3½	187,75
„ Credit- „	—	350.B
„ 1860er L.	4	147.70
„ 1864er L.	—	335,
Poln. Pfdbrf.	4½	—,
Portug.StaatsAnl	4½	41,
Rumän. Anl.	5	101 30
„ „ 1889	4	92,70
Russ.cns. A. 1880	4	—,
„ Gold- „ 1884	5	—,
„ „ „ 1896	3	—,
„ Staatsr.	4	101,
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,
„ „ 1866	5	271,75
„ Staats-Obl.	3⅘	99,25
Schw Hyp. 1904	4	101,10G
Serb. Gd-Pfdbr.	5	96,25
„ amort. St.	4	63,20
Spanier	4	52,40
Türk. Admin.	5	99,50
„ 400Frcs.-L	—	117,
Ung. Gold-R.	4	100,70
„ Kronen-R.	4	98,20
„ Staats-R.1897	3½	88,

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,80G
Bsch-Hann1-13.15	3½	96.G
„ „ 14	3½	96.G
„ „ 16.17	4	103,50G
„ „ 18	4	101,50G
„ unk. 1900 19	3½	96,G
„ „ 1910 20	3½	97,25G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	123.90G
„ „ II	3½	114.B
„ „ Pfndbr.	3½	102.75G
	4	100,60G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,
Deut.Hp.-B.-Pfd.	5	119 30G
„	4	100,60
Hamb.H.-Pf. alte	4	100,25
„ „	3½	96,50
Hannov. Bdcrd.	3¾	101,G
Leipz. Hyp.-Bk.	3½	98,60G
Mckl. Hyp.-Pfdb.	3½	97,
Mckl.Str.H.B.Pf.	4	103,50
„ „	3½	99,
Meining.Hyp.Pf.	3½	97,
„ Präm. Pf.	4	140,60G
Mitteld.Bdcrd.Pf.	3½	98,G
„	4	101,75G
Nord. Gr. Crd. 8	4	99,90G
„ 9	3½	98,G
Pomm. Hyp.-Br.	4	101.
„ „ 11.12	4	104.
„ „	3½	99.

Pr. B.-C.-Pfd.	5	113.00G
„ „	4½	115,60G
„ „ 9	4	97,G
Pr. Ctr.-B.-Pf	3½	96,90
„ 1890	4	100,40
Pr.Hyp.-A.-B.	4	100,
„ „	3½	97,20
Pr. Pfbr.-Bk.	3½	96,25G
Rh.Hyp.-Pfdb	4	—,
Rh Wstf.Bdc.	4	102,G
Sächsische „	3½	93,50G
Schles.Boden	4	100,40G
Schwb.g Hyp.	3½	99,G
„	4	102,
Stett. N. Hyp.	4½	99,G
„	4	—,
„ „	3½	—,
Westd. Bdc.	4	101,80G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aach.-Mastricht	—,
Altd.-Colberg	—,
Braunsch.Lnd.	128,50G
Brölthaler	102.25
Crefelder	113,50G
Dortm.G.Ensch.	175.10
Eutin-Lübeck	63,25
Halbst.-Blkbg.	—,
Königsb.-Cranz	162,50
Lüb.-Büchen	177.
Marienb.-Mlaw.	63,50
Ostpr. Südbahn	95,25

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altd.-Colberg	126.50
Bresl.-Warschau	97,25
Dortm.G,Ensch.	165,
Marienb.-Mlaw.	—,
Ostpr. Südbahn	116,90B

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Aach. Kleinb.	—,
Allg.Deutsche „	144,
„ Loc. u. Strb.	200,
Barmen-Elberf.	251,
Boch.-Gels. Str.	173,50B
Braunschwg. „	—,
Bresl. Elctr. „	207,50B
„ Strassenb	311.50
Dresdn.Str.-B.	199,
Electr. Hochb.	128.G
Gr. Berlin. Strb.	324,25
Hamburger „	200,
Magdeburger „	201,
Potsdamer „	85,
Stettiner „	176.50G

Ausl. Eisenb.-Werthe

Oest. Ung. St.	155,10
„ „ Elbth.	—,
Südöst.(Lomb.)	30,25
Warsch.-Wien	—,
Canad.-Pacific	82,25
Gotthardbahn	145,60
Ital.Merid.	141,
„ Mittelmeer	107,25
Jura-Simplon	88,75
Lütt.-Limburg	—,
Lux. Pr. Henry	102 40
Northern-Pacific	80,10B
Schw.Central	142,50G
„ Nordost	100,90
„ Union	78,

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altd.-Colberg	98,75G
Bergisch-Märk.	98,25
Braunschweig.	—,
„ Landesb.	—,
Drtm.-Gr. Ensch.	—,
Halb.-Blankenb.	99,25G
Magdebg.-Wittb	—,
Starg.-Küstr. 3½	—,

Ausländ. Eisenb.-Obl.

Kasch.-Odbg. G.	100.75
Kronpr.-Rdlfsb.	99,70G
Oest.-Ung. Stb.	94.50G
Südöst.(Lomb).	76,50
Ivang.-Dombrow	—,
Kursk-Kiew	100,90
Mosco-Kursk	—,
Mosco-Rjäsan	101,20
Mosco-Smolensk	100,90
Rjäsan-Koslow	101,B
Rybinsk	100,80
Transkaukas	—,
Warsch.-Wien.	—,
Centr.-Pacific	110,10
North.-Pac. 4%	102,20
„ 3%	68,50
Anatolische I	100,
„ II	97,40
Gotthardbahn	—,
Italienische	60,10
Portugiesische	67,50
„ I Rg.	83,50
Süditalienische	63,25G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	109,10
Bresl. Rhederei	158,
Chines. Küstenf.	84,10
Ham.Am. Packet	123.90
Hansa, Dampf.	169,30
Kette, D. Elbsch.	74,40B
Nordd. Lloyd	115,80
Schles. Dpf.-Co.	101,25G
Stettin. „ „	108,25G

Bank-Actien.

Aach. Disc.-Ges.	137,50B
B. f. Rheinl u. W.	118,75G
Barmer Bank-V.	137,10
Berg.-Märkische	161,25G
Berliner Bank	115,00
„ Hand.-Ges.	169,40
Braunschw. Bk.	117,25G
„ Credit	115,60G
„ Hypoth.	—,
Breslauer Disct.	122,20
„ Wechslerbk.	110,90
Chemnitz Bk.-V.	114.20G
Coburger Credit	98.10G
Comm.- u. Disc.	124,50
Dans. Privatbk.	137,60
Darmstädter Bk.	155,30
Dessau. Landsb.	142,00
Deutsche Bank	215,60
„ Genossch.	117,75
Disconto-Comm.	203,25
Dortm. Bank-V.	128 50B
Dresd. Bank	166,80
„ Bank-Ver.	117,50
Düsseldorfer	—,
Elberf.Bank-Ver	125,25G
Essener Credit	139.75
Goth.Grundcred.	133,75
„ Privatbank	131,25
Hamb.Hyp.Bnk.	153,50
Hannoversche	139.40
Hildesheimer	142,G

Kieler	144,
Köln. Wechslerb	105.30
Königsbrg. V.-B.	114,25
Leipziger Bank.	185,
„ Credit	203,40
Magdeb. Bk.-V.	—,
„ Privatb.	114,75G
Mecklenb.Bk. 40.	117.B
„ Hypothek.	188 30
„ Str. Hp. B.	141,30G
Mein. Hyp.-B. 70	135,
Mitteld.Bodcr.	112,50
„ Cred.-Bk.	120,60
Nationalbk. f. D.	150,
Nordd.Credit.-A.	127,50B
„ Grundcr.	96,
Oestr. Credit	227,50
Osnabrücker	148,
Ostdeutsche	120,10
Peters&Co. Kref.	127,10
Pom.Hyp.Vrz.-A.	153,60G
Posener Provinz	114.B
Pr. Bodencr.-Bk.	139,75
Pr. Centr.-Bod.	167,
Pr. Hypoth.-Bk.	132,20
Reichsbank	165,40
Rhein. Hyp.-Bk.	—,
Rh.-Westf. Bodc.	118,80G
Sächsische	134,50G
Schaaffh.B.-V.	151,30
Schles. Bank-V.	149.10G
Westdeutsch.Bk.	129,25
„ Bodencr.	113,30G
Westphäl. Bank	126.60G

Industrie-Actien.

Brauereien.

Berl.Unionsb.	128,50
Bockbrauerei	198,80
Böhm. Brauh.	236,G
Friedrichshain	142,60
Patzenhofer	266,
Pfefferberg	257,
Schönebrg. Sch.	203,50
Schultheiss	271,75
Bochumer	—,
Dessau. Feld.	120,50
Dortmunder Br.	—,
„ Löwen	—,
„ Union	—,
Düsseld. Höfel	183.25
GermaniaDortm.	214.G
Lindenbr. Unna	155.25
Lindener	372,G
Posen. Hugger.	139,

Accumulator-F.	165,
Alfeld-Gronau	148,75
Allg. Berl.Omnib	221,75
Allg. Electric. G.	289,
Aluminium-Ind.	164 80
Anglo-Ct.-Guano	98.50
Anhalt. Kohlenw	109,75
Aplerbck. Steink	148,50
Arenberg Bergb.	389,B
Baroper Walzw.	81,80G
Berl. Electric.W.	304,
„ Packetfahrt	354,
BerzeliusBergw.	142,
Bielefeld, Masch.	321 G
Bismarckhütte	243,
Boch.Bgw. Vz. C.	83,50
„ Gussstahl	240,
Bonifacius	141.50
Braunsch. Kohl.	143,40
„ „ St.-Pr.	145,75
„ Jute-Spin.	199,
„ Masch.	209,

Bredow.Zuckerf.	64,
Bresl. Oelfabrik	89,75
„ Sprit-Fab.	163,25
„ Wagb.Linke	286,
„ „ Vorzug	107,20G
Butzke&Co. Met.	123 50
Cassel. Federst.	196,50G
„ Trebertrock.	414,
Chem. F.Buckau	—,
Concordia Brgb.	270,75
Consold.Schalke	302,75
Courl, Bergwerk	150,25
Cröllw. Papierf.	290,
Dannenbaum	90,75
Danzig.Oelmühl.	74,10G
„ „ St-Pr.	—,
Dessauer Gas	212.50
Deut. Gas-Glühl.	424,
„ Metallpatron	358,
„ Spiegelglas	136,10G
Donnersm.Hütte	184,
Dortm. Union C.	112,30
Düsseld. Draht	49.50
„ Kammg.	76,50B
„ Eisbd.(Wag.)	282,
Dynamite Trust	182,10
Egest. Salzw.	141,25
Elberf. Farbenf.	323,
Elektr. Kummer	182,75
„ Liegnitz	93,
Eschweiler Berg	213,10
Fraustadt.Zuckf.	113.10G
Gelsenkirchen	186,
„ Gussstahl	206.80
Georg Marienb.	143.
„ „ St.-Pr.	153,25
Ges.f. electr.Unt.	173.50
Gladbach. Spinn	164.
Glauziger Zuckf.	120.
Görl. Eisenbbed.	273.75
„ Masch. conv.	201.
Hagener Gussst.	141.90
Hall. Maschinen	419.G
Hambg. Elec.-W.	130.75B
Hannov.BauSt.P	119,50G
„ Immobilien	117.80
„ Masch. St.	350.
Harkort Br. conv.	131.50
„ St.-Pr.	184,G
„ Berg St.-Pr.	148.25
HarpenerBergb.	183,80
Hartm. Maschf.	173.
Harzer St.-Pr.-A.	—,
„ St.-Act. A.	102.
„ „ B.	161.G
Helios Elec.-Ges.	170,B
Hengstenb.Masch	—,
Herbrand Wagg.	170,60
Hibernia	191,
HildebrandMühl	202.75G
Hirschbg. Leder	147,75G
„ Masch.	128,10G
Höchster Farbw.	424.75G
Hörderhütte A.	167,60
Hösch, Eisen	215,50
HoffmannStärke	179,
Hoffmann Wagg.	265.75
Howaldt-Werke.	151,50
Ilse, Bergw	147,
Kaliw., Aschersl.	161,B
Kapler Maschin.	128,
Kattowitzer	207.60
KöhlmannStärk.	236 G
Kölner Bergwrk.	277.75
„ Electr.-Anl.	129 25
„ Müsen Bgw.	56.10
König Wilh. cnv.	225,
„ St.-Pr	231 G
Königsdt.Zucker	124,50
Lauchhammer	141,50
„ conv.	183,50

Laurahütte	223,50
Leipz. Gummiw.	140,
L. Löwe & Co.	449,50
Louise Tiefb. cv.	—,
„ St.-Pr.	110,25G
Magdb. Allg.Gas	123,25
„ Baubank	98,50B
„ Bergwerk	420,
„ „ St.-Pr.	—,
„ Mühlen	136,B
Marienh.-Kotzn.	94,90
Maschin.Kappel	—,
„ Strube.	117.
Massener Bergb	141,75
Mech.Web.Lind.	159,
„ Zittau	159,
Mechernich.Brg.	1765,
Menden & Schw.	101,
Nähmasch. Koch	156,50G
Norddeut. Eisw.	100,
„ Gummi	113,75
Nordstern Kohle	227,25
Oberschl. Cham.	191,75
„ Eisenb.-Bedf.	117 90
„ Eisen-Ind.	152,75
„ Kokswerke	164.40
„ Portl.-Cement	186,10
Oppeln. Cement	183,
Osnabrck. Kupf.	90,90
Phönix Bergwk.	186,90
Pluto, Steinkohl.	358,50
Posener Spritf.	164 50
Ravensbg. Spin.	134,75
Redenhütte	91,
Rhein-Nassau	223,90
„ Metallw.	215,20
„ Stahlwrk.	232,75
„ Industrie	269,75
„ Westf. Kalk.	126,60
Riebeck Montan	214,25
Rositz. Braunk.	195,75
„ Zuckerf.	167,
Sächs.Guss.	304,G
„ Kammg.V.-A.	83,25
„ Nähfaden cv.	116.50
„ Webstuhl-Fb.	243,90
SchalkerGruben	439,
Schering Chm.F.	179,
Schles. Brg.Zink	368,50
„ Gasgesellsch.	147,10
„ Kohlenwerke	42,
„ Lein.Kramsta	152,60G
„ Portl. Cem.	242,
Schuckert Elect.	243,25
Schulz Knaudt	200,25
Siemens, Glash.	254,
Stett. Bred. Port.	203,
„ Cham.	433,
„ Electr.-W.	159,G
„ Vulkan B.	220,75
„ „ St.-Pr.	221,40
Stoewer, Nähm.	159,75
Stolberger Zink.	90,30
„ St.-Pr.	178,25
Strals.Spielk.	127,75G
Thale,Eish.St.Pr	136,50
„ Vorzg.	142,25
Thürng. Salinen	75,
Tuchf. Aachen.	84,75
Union, Chem.Fb.	146.75
Ver. Köln-Rottw.	225,80
Victoria Fahrrad	142,
Voigt & Winde	118,
Vorwärts Spinn.	118,50
Vulcan, Duisb.	—,
Warstein. Grub.	149,
Wasserw Gelsnk	324,G
Westeregl. Alcal	208,50
Westph. Draht.I.	169,50
„ Stahlw.	218,25
[illegible]	241,

Schatten der Vergangenheit.

Roman von **E. Heinrichs.**

16 (Nachdruck verboten.)

„Jetzt aber bleiben Sie hier, Baron — nicht wahr?“ erwiderte Graf Westorf, „es prickelt mir förmlich in den Adern, mit Herrn Udo in Monte Carlo zusammenzutreffen und ihm die Hölle ein wenig heiß zu machen.“

„Sie wollen ihm doch nicht von Graf Egbert reden? — Das dürfen Sie nicht thun. Er wäre im Stande, ihn in den Zeitungen aufrufen und, falls er nicht heimkehrte, für „todt“ erklären zu lassen.“

„Das darf er nicht,“ erwiderte Westorf, „übrigens werde ich Egberts Geschichte verschweigen, dem zärtlichen Stiefvater aber auch sonst schon einheizen, denn hören Sie nur, was er sich erlaubt hat. Er hatte seiner Zeit dem braven Berg-Direktor de Boer einen Berliner Berg-Assessor auf den Nacken gesetzt, um die Leistungsfähigkeit der gräfl. Werke zu prüfen. Dieser, der natürlich in Herrn Udos Sinn geurtheilt, wird dem Direktor jede Fähigkeit für sein Amt abgesprochen haben. Genug, der Vormund verlangte im Interesse seines Mündels, wie der Fuchs klüglich vorschob, einen reicheren Ertrag des Bergwerks, was der redliche de Boer „Raubbau“ nannte und deshalb entschieden ablehnte. Die Folge davon war seine Entlassung und die Bestallung jenes Assessors als Direktor. Es hätte nun unzweifelhaft, wie schon bemerkt, eine Revolte der Berg- und Hüttenleute gegeben, welche mit rührender Liebe ihrem alten Direktor anhingen, wenn dieser sie nicht beruhigt und auf ihre Pflicht gegen die eigene Familie verwiesen hätte. Soweit war alles gut, nun aber begann ein Raubbau, wie man ihn nur ähnlich unter der Franzosenherrschaft im Harz erlebt haben kann. Das voraussichtliche Endresultat ist jetzt, wie de Boer prophezeit und wie er mir vor einigen Tagen selber gesagt hat, eingetreten, das Berg- und Hüttenwerk ist sozusagen bankerott geworden, die Arbeiter sind entlassen, weil der Ertrag nicht mehr die nothwendigen Kosten deckt, und — brodlos — dem Elend preisgegeben, während der Kassenausweis für die räuberische Ausbeutung gleich Null ist.“

„Es scheint also, daß ein Jeder darauf bedacht gewesen ist, sich die Taschen zu füllen,“ rief Erlinghausen erregt aus. „War denn kein redlicher Mann mehr vorhanden, um dem Räuber das Handwerk zu legen, und die Ober-Vormundschaft davon in Kenntniß zu setzen? Was sagt denn die ehemalige Gräfin Rotenheim dazu?“

Graf Westorf zuckte die Achseln.

„Davon kann ich nichts erzählen. Doch bleibts ja eine ewige Wahrheit, daß jede Unthat wie auch jede Sünde sich schon hienieden in der einen oder anderen Weise rächt. Und eine Sünde hat diese Frau begangen, als sie jenen Mann heirathete, der sie schon in ihrer ersten Jugend kompromittirt hatte, eine schwere Sünde gegen den vornehmen Namen, den sie trug, und gegen den erwachsenen Sohn, den sie dadurch aus dem Vaterhause, aus seinem reichen Erbe verbannte. Sie hat sich die Geißel selbst geflochten, die sie aus dem Paradiese jener hohen Kreise, denen sie durch ihre erste Heirath angehörte, für immer vertrieben hat, da Udo von Hallenberg sich die Pforte dort selber verschlossen hat.“

„Wenn dieser Mensch aber so fortwirthschaftet, dann bleibt von dem großen Reichthum am Ende für seine Frau nichts mehr übrig,“ bemerkte Erlinghausen, „ich begreife das einfach nicht. Mein armer Freund Rotenheim ließ sich von ihr tyrannisiren, und vor diesem elenden Wicht scheint sie sich zu fürchten.“

„Das begreift sich sehr leicht, alter Freund!“ erwiderte Westorf. „Graf Rotenheim hatte sie aus der Armuth emporgezogen, ihr Alles gegeben, seine edle, feinfühlige Natur sträubte sich eben aus diesem Grunde, ihr etwas zu versagen, oder ihrer Herrschsucht durch zeitige Strenge einen Riegel vorzuschieben. Außerdem liebte er sie über Alles, während sie ihn nur aus Spekulation geheirathet hatte, ihr Herz aber jenem Hallenberg gehörte. Nun liegt die Geschichte umgekehrt, sie könnte, wenn sie überhaupt über sich nachdächte, die Parallele zwischen sich und ihrem seligen Gemahl ziehen und dabei zu einer Selbsterkenntniß gelangen, die ihr und ihrem unglücklichen Sohn vielleicht noch förderlich werden könnte. Frauen so wie diese können keine Milde, keine Nachsicht vertragen, sie sehen es als Schwäche an, während der brutale Mann ihnen imponirt.“

„Mag sein,“ gab Erlinghausen zu, „wer vermag die Untiefen eines solchen weiblichen Herzens zu ergründen? Ich nicht, da meine dahingeschiedene Gattin mich vor demselben bewahrt hat. Was mag denn aus dem Wunderknaben, dem Sohne des Herrn Udo geworden sein?“ setzte er nach einer Weile hinzu.

„Der wird jetzt wohl mit seinen Universitäts-Studien fertig sein und sicherlich ein glänzendes Examen machen. Der Vater hat ihn zum Diplomaten bestimmt, eine Karrière, bei der ihn sein Arm nicht geniren wird.“

„Und zu der er jedenfalls Geschick haben wird. Ob der kluge Bursche wohl eine Ahnung von seines Vaters Treiben hat?“

„Schwerlich, — da dieser ihn hinreichend mit Mitteln versorgen wird. — Sagen Sie doch, lieber Baron, gedenken Sie hier den ganzen Winter zu bleiben?“

„Hoffentlich, wenn die Witterung nicht hier auch umschlägt, wie's zuweilen geschieht. — Leisten Sie mir Gesellschaft?“

„So lange? — Nein!“ rief Graf Westorf lachend, „ich liebe den Wechsel, kann nirgend lange seßhaft bleiben.“

Er zog die Uhr.

„Ich möchte noch auf ein Stündchen der diabolischen Majestät am grünen Tische meine Aufwartung machen. Wann geht ein Zug dorthin?“

„In zehn Minuten, — grüßen Sie Herrn Udo, er wird jedenfalls dort sein.“

„Danke, werd's bestellen. Sie fahren nicht mit?“

„Nein, ein ander Mal, bin heute nicht in der Stimmung, meinen Gleichmuth zu bewahren.“

„Auf Wiedersehen, alter Freund!“

8. Kapitel.

Der Eisenbahnzug, den Graf Westorf nach Monte Carlo benutzte, war so stark besetzt, daß er nur mit Mühe sich ein Plätzchen erobern konnte. Es wäre ihm dies auch kaum ohne den Beistand eines jungen Herrn, der ihn zu kennen schien, gelungen, da dieser mit erstaunlicher Rücksichtslosigkeit Raum zu schaffen verstand. Man murrte allseitig darüber, was den jungen Herrn durchaus nicht genirte, sondern ihm Vergnügen zu bereiten schien.

„Ich bedaure, Ihnen Mühe und den anderen Herrschaften eine Belästigung bereitet zu haben,“ sagte Westorf, peinlich berührt, sich der französischen Sprache bedienend, da die Fahrt für mich nicht pressirte —“

„Bah, Herr Graf,“ rief der junge Herr in etwas geziertem Deutsch, „Sie würden doch Ihre Fahrkarte nicht umsonst bezahlen?“

„Sie kennen mich?“ fragte Westorf, ihn forschend anblickend.

Der junge Herr lachte triumphirend. Er war höchst elegant gekleidet, von kleiner hagerer Gestalt, mit nachlässig aristokratischen Manieren und einem blassen blasirten Gesicht, das ihn bedeutend älter erscheinen ließ, als er war. Ein spärlicher heller Schnurrbart schmückte die volle Oberlippe, aus den matten grauen Augen aber blickte ein kalter Hochmuth, jene erbarmungslose Menschen-Verachtung, die grausam über Alles, was ihr hinderlich ist, hinwegschreitet.

„Gewiß kenne ich Sie, Herr Graf von Westorf!“ erwiderte er „und nicht blos als Landsmann. Sollten Sie sich meiner wirklich nicht erinnern? Zählen Sie gefälligst fünf Jahre zurück und dann betrachten Sie meinen linken Arm, der damals durch einen unvorsichtigen Schuß gelähmt wurde.“

Westorf konnte einen Ausruf der Ueberraschung nicht unterdrücken.

„Ach, jetzt erkenne ich Sie, Herr von Hallenberg!“ sagte er, den „Wunderknaben“ mit neugierigem Interesse betrachtend.

Kurt strich sein Bärtchen, wobei er Gelegenheit fand, einen großen Diamant am kleinen Finger seiner Rechten im scheidenden Abendstrahl funkeln zu lassen.

„Nun ja, man wird älter, aus dem Knaben wird ein Mann,“ bemerkte er mit großem Selbstbewußtsein.

„Ich setze voraus, daß Sie Ihre Studien bereits vollendet haben —“

„Selbstverständlich, mache nächstens mein Staats-Examen, und werde dann sofort dem auswärtigen Amte attachirt.“

„Bei Ihrer Jugend? Da muß ich in der That gratuliren,“ sagte Graf Westorf verwundert. „Uebrigens glaubte ich, daß Sie sich der Landwirthschaft oder dem Bergfach zuwenden würden.“

„Weshalb, Herr Graf?“

Die Frage lautete kurz und schroff.

„Ei, es wäre doch nur natürlich, weil Sie voraussichtlich der Erbe von Rotenheim werden,“ erwiderte Westorf sehr ruhig. „Wie ich vernommen, ist Ihr Stiefbruder nun schon seit fünf oder sechs Jahren verschollen oder auch todt, was das Sicherste sein wird —“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die durch die diesseitigen Bekanntmachungen vom 12. und 19. November v. Js. für den Polizei-Bezirk Stettin angeordnete Hundesperre wird hierdurch von heute ab aufgehoben.

Stettin, den 9. Februar 1899.

Königliche Polizei-Direktion.
Schroeter.

Stettin, den 3. Februar 1899.

Bekanntmachung.

Abtheilung VI des Speichers im Freibezirk ist zur Benutzung fertiggestellt und kann vermiethet werden.

Die Abtheilung ist am Nordende des Speichers belegen und umfaßt durchlaufend durch alle Stockwerke je 2 aneinanderliegende Einzelräume.

Anträge auf Vermiethung sind an die Hafen-Deputation (Rathhaus) oder an die Hafen-Verkehrs-Inspektion (Verwaltungsgebäude im Freibezirk) zu richten. Bei den genannten Stellen sind auch die näheren Bedingungen sowie Bezeichnung der noch verfügbaren Räume zu erfahren.

Städtische Hafen-Deputation.

Stettin, den 3. Februar 1899.

Bekanntmachung.

Den Stettiner Electrizitäts-Werken, Schulzenstr. 21, ist die Berechtigung ertheilt, Hausinstallationen auszuführen, welche an das städtische Electrizitäts-Werk des Freibezirks auf dem rechten Oder-Ufer angeschlossen werden sollen.

Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wahl für die Gemeindeorgane der seit dem 1. Januar d. J. von der St. Jacobi-Gemeinde abgezweigten neuen evangelischen Kirchengemeinde **auf Sonntag, den 19. Februar,** angesetzt worden ist.

Die Wahl findet an dem genannten Sonntage in **der St. Jacobikirche** nach Schluß des Hauptgottesdienstes **von 12—1 Uhr** statt.

Es sind **acht** Kirchenälteste und **vierundzwanzig** Gemeindevertreter zu wählen.

Zur Erleichterung und Abkürzung des Wahlaktes wird derselbe in Gemäßheit der in Nr. 23b und c der revidirten Instruktion zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung gestatteten Modifikationen vollzogen werden.

Alle wahlberechtigten Mitglieder der neuen Gemeinde werden zu reger Betheiligung an der bevorstehenden Wahl hierdurch eingeladen.

Der Superintendent der Stadtsynode.
Fürer.

Kirchliches.

Gertrud-Kirche:
Donnerstag Abend 6 Uhr im Lehrzimmer an der Kirche Bibelstunde: Herr Pastor prim. Müller.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Direktor Carl Lange [Charlottenburg]. A. Baumann [Cöslin]. Eine Tochter: Diakonus Haese [Gützkow].

Verlobt: Frl. Therese Scheel mit Herrn Hans Peters [Stettin].

Vermählt: Herr Ernst Butzke und Frau Susanna Butzke geb. Lemke [Stettin].

Gestorben: Wittwe Julie Schmidt geb. Reinke, 85 J. [Rothemühl]. Henriette Höfly geb. Siebner, 82 J. [Stettin]. Frau Schiffskapitän Johanna Schmidt geb. Seehaas, 80 J. [Stralsund]. Kaufmann Heinr. Herm. Dihle [Stettin]. Arbeiter Friedrich Juhnke, 84 J. [Greifswald]. Maschinist Carl Köhnmann, 30 J. [Swinemünde]. Rathsherr und Stadtältester Eduard Houdelet [Pasewalk].